

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.  
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Zustellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petition für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuge 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altthein und Langwassendorf.

## 33000 t. U-Bootbeute im Mittelmeer.

### Rücktritt des polnischen Kabinetts.

Warschau, 14. Februar. Den Blättern zufolge hat vorgestern eine mehrstündige Sitzung des Ministeriums unter dem Vorsitz des Regierungsrates stattgefunden. Gegenstand der Erörterung waren die letzten politischen Ereignisse, insbesondere der Friedensvertrag mit der Ukraine. Abends überreichte Ministerpräsident von Kucharczewski dem Regierungsrat die Demission des Kabinetts. Der „Gazette Poranna“ zufolge überreichte Kucharczewski dem Regierungsrat gestern in dieser Angelegenheit eine motivierte Erklärung.

Berlin, 14. Februar. Der Rücktritt des Warschauer Ministeriums ist ein Ereignis von außerordentlicher Tragweite, die sich mit besonderer Deutlichkeit aus folgender Privatmeldung ergibt, die der „Voss. Zeitg.“ über Lemberg aus Warschau zugeht:

Die Stimmung in den polnischen Regierungskreisen war schon krisenhaft, als die bloße Nachricht von dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine bekannt wurde. Als dann auch die Einzelheiten bekannt wurden, gab der österreichische Militärgouverneur Graf Szeptycki sofort seine Entlassung und auch der Bivalablatschitter von Madejewski ersuchte um Enthebung von seinem Amt, desgleichen der Vertreter des I. u. F. Ministeriums des Auswärtigen in Warschau, Hofrat Dr. Nosner. Auch die Mitglieder des Regierungsrates tragen sich mit dem Plane, ihre Stellung niederräumen. In den führenden polnischen Kreisen besteht die Absicht, die Ausführung dieses Planes zu verhindern, weil sonst die Möglichkeit gegeben werden würde, daß sämtliche bisher geschaffenen politischen Institutionen wieder verschwinden und das ultraradikale Element die Oberhand gewinne, das einen Anschluß an Russland in republikanischer Form suchen und eine geheime Regierung bilden könnte. In Stelle des Ministeriums Kucharczewski wird wahrscheinlich ein Kabinett Steczi treten. Steczi gehörte vor seinem Eintritt in die Regierung der russenfreundlichen nationaldemokratischen Partei an. Die für den 27. Februar ausgeschriebenen Wahlen zum Staatsrat können nicht stattfinden, weil sie auch für die Bezirke ausgeschrieben sind, die der Ukraine zufallen sollen.

\*

Hierzu erhalten wir von unserem Berliner Mitarbeiter folgende Betrachtung:

Die Polen sind enttäuscht und zwar sowohl „dieserhalb wie jenerhalb“. Nämlich erstens im allgemeinen, weil die Regelung der Ostfragen sich nicht nach den Wünschen der Großpolen vollzieht, die doch zur Förderung dieser Lösung nichts, rein gar nichts getan haben, und im besonderen, weil bei dem Friedensschluß zwischen den Mittelmächten und der Ukraine dieser das heftumstrittene Souveränitats- und Tholm zugesprochen worden ist. Merkwürdig genug, die Polen, welche sich sonst so für das Selbstbestimmungsrecht der Völker begeisterten, wollen gerade auf Tholm, dessen Bevölkerung aus ethnographischen Gründen den Anschluß an die Ukraine forderte, das historische Prinzip anwenden, weil das in ihren Kram paßt. Im übrigen muß man sagen, daß die Polen umso mehr Ansprüche erheben, je weniger sie zu deren Rechtfertigung getan haben, und daß man bei ihnen völlig die Erkenntnis vermissen muß, wie sehr sie ihre Freiheit, ihre Staatswerbung doch lediglich unter Siegen verdanken. Daraus wir gleich die Schlüsse ziehen möchten, daß unsere Polenpolitik in dem Weltkriege von vornherein auf dem Irrwege war.

### Der heutige General- und Admiralstabbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Februar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Engländer und Franzosen setzten an vielen Stellen der Front ihre Erforschungen fort. Nördlich von Vens und in der Champagne kam es dabei zu heftigen Kämpfen. In einem vorspringenden Teil unserer Stellung, südlich von Tuhure, haben sich die Franzosen festgesetzt. Eigene Infanterie brachte in Flandern und auf den Maashöhen Gefangene ein.

An den anderen Kriegsschauplätzen

nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Unser U-Bootkrieg.

Berlin, 13. Februar. (Amlich.) Durch Ver-

nichtung von

33 000 Br.-Neg.-Lo.

erlitt der Transportverkehr unserer Feinde im östlichen Mittelmeer eine empfindliche Einbuße. Es handelt sich hauptsächlich um nach dem Orient bestimmte Transporte. Den Hauptanteil an dem stärksten Gegenwirkung zum Trop erzielten Erfolge hat Kapitänleutnant Sieze. Fünf Dampfer wurden aus Seelägen herausgeschossen, zwei davon unmittelbar vor dem Hafen von Alexandrien. Unter den übrigen verlorenen Schiffen befand sich das erst 1916 gebaute Motor-  
schiff „Gleammon“, 7269 Brutto-Register-Tonnen. Die Dampfer hatten Baumwolle nach Marseille geladen, wie

sich aus den Aufschriften zahlreicher an der Ufer-  
gangsstelle liegender Baumwollballen ergab. An Segel-  
schiffen wurden vernichtet die englischen Segler „Apol-  
lo“ und „Tariarch“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wie der Mangel an Schiffraum die Unterstützung Frankreichs durch überseeische Länder untergräbt, er-  
hellt aus den Verhandlungen der französischen Kammer am 25. Januar. Der Unterstaatssekretär Vimet er-  
klärte, es sei ihm gelungen, den Frachtpreis vom  
Frankreich nach Algier bedeutend herabzulegen. Die  
neutralen Schiffe habe aber darauf die Fahrt ein-  
gestellt, weil ihr der Höchstpreis zu niedrig sei. Die  
Schiffe aus dem fernen Osten müßten zurückgeschickt  
werden. Den Verkehr mit Indo-China vermittelte nur  
noch monatlich ein Dampfer, der aber nur bis nach  
Port Said fährt, dort die von japanischen oder neu-  
tralen Schiffen gebrachten Waren übernimmt, und wie-  
der umkehrt. Der Abgeordnete Bouisson gab bekannt,  
dass am Jahresende fast eine Million Tonnen Waren,  
davon die Hälfte Nahrungsmittel und Kriegsgeräte,  
in den fernen Kolonien liegen bleiben müssten. Der  
Abgeordnete Bouisson griff die französischen Meeder auf  
das heftigste an, weil sie aus Furcht vor Verlusten ihre  
Schiffe auflegen, um nach Kriegsende bessere Geschäfte  
zu machen. Durch die inzwischen erfolgte Ernennung  
des Abgeordneten Bonisson zum Kommissar für See-  
transport gewinnt seine Ausführungen besonderes  
Gewicht.

Also die Polen demonstrieren! Das Kabinett Kucharczewski, das auf Grund des Patentes vom 12. September 1917 eingesetzt worden war, hat demissioniert, und gleichzeitig sind in Österreich die Polen mitfühlender Weise in die offene Oppo-  
sition übergegangen. Das ohnehin wackelige  
Kabinett Seidler ist damit in eine sible Lage ge-  
raten, denn mit den 94 Tschechen, 81 Südslaven, 15 Ita-  
lienern und den oppositionellen Parteilosen bilden die  
77 Polen eine Phalange von 217 Stimmen gegen die Re-  
gierung, während die 171 Mann starken deutsch-blütigen  
Parteien mit den Ukrainern und den sonst noch  
für die Regierung rekrutierbaren Abgeordneten nur

mit der Ukraine in der vereinbarten Form geschlossen  
haben, so geht daraus hervor, daß man dem Protest der  
Polen nicht das Gewicht beilegt, daß sie selbst ihn zu-  
messen.

Im übrigen lösseln die Polen nur die Suppe aus,  
die sie sich selbst eingebrockt haben. Sie glaubten am  
flügsten zu handeln, wenn sie sich nach keiner Seite bin-  
den, wollten sich nicht einmal auf die formelle Anerken-  
nung der Unantastbarkeit des preußischen Besitztums  
des verpflichten und hintertrieben die Ausstellung des  
polnischen Heeres, während sie jetzt die Früchte unserer  
Siege ernten wollen. Aber da wird man ihnen ein  
Halt aufrufen, und wenn sie gar, wie aus dem Ein-  
treffen der drei Abgeordneten des Kom-  
mandanten der polnischen Truppen in  
Mukland „in besonderer Mission“ in  
Warschau zu schließen ist, sich mit dem Gedanken  
tragen, ihre etwaigen Ansprüche durch den Zusam-  
menhang mit den Truppen des Generals Doudor-Musnicki  
durchzusehen, so würden sie damit ein gefährliches  
Spiel spielen und zugleich ein hoffnungs-  
loses. Denn noch stehen unsere siegreichen Truppen  
in den besetzten Gebieten.

Auch würden die Polen sich zugleich ins eigene  
Fleisch schneiden, wenn sie sich weiter in den Schmoll-  
winkel zurückziehen. Brauchen wir doch nur daran zu  
erinnern, daß nach der Regelung der ukrainischen gerade  
jetzt die der litauischen Frage bevorsteht, wobei  
die Litauer sich auf den vernünftigen realpolitischen  
Standpunkt stellen, daß sie ihre staatliche Entwicklung  
am besten im Einvernehmen mit und im engen An-  
schluß an uns fördern und sichern können. Wenn die  
Polen ihre Demonstrationstaktik fortführen, und, wie  
es den Anschein hat, auch der polnische Regierungsrat  
dabei tätig oder wenigstens in passiver Resistenz mit-  
machen will, so werden wahrlich nicht wir, sondern die  
Polen die Leidtragenden sein, die ihre staatlichen Zu-  
kunfts möglichkeiten ernstlich gefährden, wenn sie sich  
etwa von der Agitation der Bolschewiki, die sich selbst

als die Polen nicht zugelassen würden, alle  
Verhandlungen, die das Los Polens bestimmen, von der  
polnischen Nation als nicht verpflichtend anerkannt  
würden. Man hat also in Wien wie in Berlin mit  
dem polnischen Protest gerechnet, und wenn die Regie-  
rungen der beiden Kaiserreiche trotzdem den Vertrag

nicht helfen können, oder von den billigen Phrasen des weit vom Schuh befindlichen Grosssprechers Wilson kurzfristig und leichtfertig verleiten ließen.

\*  
Die Polen begründen ihren Anspruch auf das Cholmer Gebiet mit der Behauptung, daß es seit 500 Jahren zum Bestande der polnischen Krone gehört habe. Die Majorität der Bevölkerung sei katholisch, also polnisch, und als 1905 die russische Regierung die Religionsfreiheit gab, seien 200 000 Bewohner vom orthodoxen Glauben wieder zum katholischen zurückgekehrt. Die russische Regierung habe diesen Verhältnissen dadurch Rechnung getragen, daß zwar das Schlußwesen des Gebietes von Kiew aus verwaltet wurde und die administrative Leitung in Petersburg lag, die militärische Verwaltung aber von Warschau aus erfolgte. Die wichtigsten Städte sind Cholm (polnisch Chelm), Tomaszow und Dubieszow, die Forstwirtschaft ist im Cholmer Lande bedeutend, die Industrie gering.

### Polen und Russland.

Berlin, 14. Februar. Zu der Meldung, daß Abgeordnete vom Kommandanten der polnischen Truppen in Russland in besonderer Mission in Warschau einzutreffen werden, berichtet die „Voss. Stg.“:

Es handelt sich dabei um Verhandlungen, die darauf abzielen, einen Zusammenschluß der polnischen Legionen mit den Truppen des Generals Doudor-Musniecti herbeizuführen, die den Regierungsrat als rechtmäßige Regierung anerkannt haben. Diese Truppen waren es bekanntlich, die in letzter Zeit auf eigene Faust Krieg auf wehrhaftem Boden führten und das Gouvernement Mohilew für Polen annexierten.

### Der Friedensschluß mit der Ukraine.

Wien, 14. Februar. Die Blätter melden: Die ersten Folgen des Friedensschlusses mit der Ukraine machen sich bemerkbar. Die Rada verlegte ihren Sitz nach Cherson und stellte die direkte Verbindung mit uns her. Es ist sehr zu hoffen, daß durch diese örtliche Näherrückung eine beschleunigte Abwicklung aller in dem Verhandlungsweg festgelegten Abmachungen erfolgt.

Dem Reuterischen Bureau wird mitgeteilt, daß die englische Regierung sich nicht für gebunden hält, den zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und den anderen Unterzeichnern mit der Ukraine geschlossenen Frieden anzuerkennen.

(Wir haben England auch gar nicht um seine Anerkennung ersucht. Die Schriftl.)

\*  
Für den Fall, daß Trotski beabsichtigen sollte, sich mit seiner Roten Garde gegen die Ukraine zu wenden, würde er nach einer amtlichen Wiener Mitteilung der „Voss. Stg.“ zufolge gewißlich sein, daß die Ministerialie auf Grund des von ihnen noch nicht für beendigt erklären Kriegszustandes gegenüber Russland eingespielen, da sie nicht zulassen würden, daß der mit ihnen nunmehr befreundete freie ukrainische Staat in seiner freien Entwicklung gestört werde.

### Der Reichstag zum Friedensschluß.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine wird dem Reichstag bei dessen Zusammentritt am 19. d. Mts. zugetragen. Am Donnerstag den 21. d. Mts. wird das Plenum sich voransichtlich mit dem Vertrag befassen. Man rechnet damit, daß der Reichstag auf die Bevotung mit einem Tag verwerben und daß der Reichskanzler bei dieser Gelegenheit eine Rede halten wird.

Über die Verhandlungen des ukrainischen Friedens im Reichstage wird dem „V. L.“ geschrieben:

Selbstverständlich wird die Genehmigung von allen großen Parteien erteilt werden, indessen ist es doch zweifelhaft, daß es zu einem einstimmigen Beschluß kommen wird. Wahrscheinlich ist Stimmenthaltung zweier Fraktionen, der Polen und der Unabhängigen Sozialdemokraten, nicht unwahrscheinlich. Beide finden selbst diesen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen noch imperialistisch, und zwar wegen des im Friedensvertrage angedeuteten Planes eines mittel-europäischen und vielleicht auch eines allrussischen Bündnisses.

### Kamenew über Trotskis Erklärung in Brest-Litowsk.

Berlin, 14. Februar. Nach einer Kopenhagener Meldung des „V. L.“ sagte der Vertreter der russischen Regierung, Kamenew, einem Stockholmer Pressevertreter über die russische Friedenserklärung:

Rußland kann und will nicht länger Krieg führen. Aber die russische Regierung gibt ihre Gründsäße nicht auf und behält sich die Vertretung ihrer Friedensgrundsäße auf der allgemeinen Friedenskonferenz vor, die nicht ausbleiben kann. Weiterhin sagte Kamenew: Wir glauben nicht, daß Deutschland an der Ostfront ganz abrücken werde, aber bis auf eine Grenzwache werde es diese Truppen an die Westfront schicken, was einen weiteren Druck auf die Ententemächte ausüben werde, mit den Friedensverhandlungen zu beginnen.

Auf die Frage, ob Trotski für seine Friedenserklärung das Einverständnis des russischen Volkes habe, antwortete Kamenew: Ganz und gar. Man ist, wenn man annimmt, daß Trotski eigenmächtig vorgegangen sei.

Amsterdam, 14. Februar. Neuters Büro zufolge erklärt das Einverständnis des russischen Volkes eine Opfer der Diplomatie der Mittelmächte

geworden sei. Das Northolffsche Blatt „Times“ schreibt, es gebe keine bessere Option für anständige Idealisten, die nach einem guten Frieden durch Verhandlungen streben, als die Erniedrigung der Bolschewiki in Brest-Litowsk.

### Der rote Schrecken in Finnland.

Stockholm, 14. Februar. „Astonblader“ erfährt aus Haparanda, daß die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Südfinnland unvermindert weiter besteht. Täglich werden neue Morde verübt. Um die Toten für ihre Angehörigen unkenntlich zu machen, werden ihre Gesichter zerstochen. In Hervöri bei Helsingfors, wo eine Abteilung von Schutzgardisten überfallen wurde, verhinderte die Rote Garde die Ankunft der Ambulanz, die die Verwundeten retten wollten. Dem gleichen schwedischen Blatt meldet sein Berichterstatter aus Heinjoki, daß die weißen Schutztruppen jetzt auch über einen Flieger verfügen. Dem Grafen Männerheim boten ungefähr 200 russische Offiziere ihre Dienste an, doch erklärte der General, daß er bei den finnischen Regierungstruppen grundlegend keine russischen Offiziere einstellen wolle, sie könnten nur als freiwillige Soldaten im Lande Verwendung finden.

Nach einem Telegramm aus Wasa an das Blatt „Astonblader“ forderte das Bezirkskomitee in Helsingfors die russischen Truppen auf, die Roten Garde zu unterstützen. Infolgedessen nehmen ganze Truppenabteilungen am Kampfe teil. Demgegenüber erließ General Männerheim eine Proklamation, daß für jeden ermordeten Finnen drei Russen hingerichtet werden sollen. Jeder Soldat in Civil wird als Spion erschossen. In Helsingfors wurde ein revolutionäres Gericht eingesetzt, das die Beamten mit Todesstrafe bedroht, falls sie ihren Dienst nicht versehen wollen.

### Finnische Landung auf Åland.

Kopenhagen, 14. Februar. „National Tidende“ meldet aus Mariehamn die Landung finnischer Truppen auf Åland. Eine Abteilung von Bürgergarden sei von Nygård über das Eis nach Åland vorgebrungen, wo ein Zusammenschluß mit dem russischen Militär vorstehe. Man nehme an, daß diese finnische Landung nicht ohne Einfluß auf die Lösung der Åland-Frage sein werde.

Stockholm, 14. Februar. Wie „Stockholms Dagblad“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist auf Åland unter den russischen Truppen eine örtliche Revolte ausgebrochen. Die Soldaten ziehen umher und verhafen die ihnen mißliebigen Inselbewohner. Sie verwenden dabei Bluthunde, um die Fliehenden aufzupüren. In Mariehamn sollen sie ein entzückliches Blutbad angerichtet haben. Die 2000 russischen Soldaten, die auf Åland liegen, sind mit Munition und Machinenwaffen versehen, während die Bevölkerung von Åland vollkommen waffenlos ist. Auf den Inseln zwischen Åland und der schwedischen Küste herrscht große Panik.

Stockholm, 14. Februar. (Swedische Telegrambyran.) Infolge der Berichte über die Unruhen auf Åland und die Uebersicht schwedischer Untertanen nach Sigmundsskär wird eine Expedition ausgerüstet. Ein großer Eisbrecher geht heute ab.

### Die Preisredner der Entente.

London, 18. Februar. Im Unterhause erklärte gestern der Führer der Liberalen Partei, der frühere Ministerpräsident Asquith, er sei völlig mit Lloyd George's Erklärung über die Friedensziele einverstanden. Er verlange zwar keine Erklärung über militärische Angelegenheiten, möchte aber vom Ministerpräsidenten Einzelheiten über die Vollmachten des Rates der Alliierten zu Versailles hören.

Asquith besprach auch die Rede Hortlings und das Ergebnis der Verhandlungen von Brest-Litowsk. Über Wilsons Rede meinte er, dieser mache einen gerechten Unterschied sowohl im Ton wie im Wesen zwischen den Erklärungen des deutschen Kanzlers und denen Czernina. Gleichzeitig trete auch England für einen gerechten, allgemeinen Frieden auf der Grundlage des internationalen Rechts ein. Er sprach dann noch Haig und Robertson das Vertrauen der Nation und die Dankbarkeit des Landes aus.

Lloyd George antwortete, daß in den jüngsten Reden der Feinde nichts zu entdecken sei, was darauf hinweisen könnte, daß die Zentralmächte bereit wären, auf ehrlicher Grundlage Frieden zu schließen. Die englische Regierung möchte nicht im geringsten von ihrer Erklärung über die Kriegsziele ab, die vom Lande als ehrlich und gerecht anerkannt seien. Bis der Beweis angetreten wäre, daß die Zentralmächte bereit wären, diese Kriegsziele zu erwägen, würde es Englands Pflicht sein, die Vorbereitungen zu treffen, die nötig sind, das internationale Recht in der Welt zu festigen.

Rom, 18. Februar. Nach einer Meldung der „Agencia Stesani“ hat Ministerpräsident Orlando gestern in der Kammer eine Rede gehalten, in der er seine Grundgedanken dahin zusammenfaßte, der Krieg sei unausweichliche Notwendigkeit angesichts Italiens Selbstbehauptungspflicht. Sodann wies der Minister auf die sachliche Übereinstimmung der letzten Reden der Ententestaatsmänner über die Kriegsziele und Friedensbedingungen hin.

Die Reden des Reichskanzlers und des Grafen Czernin, die auf der letzten Entente-Zusammenkunft eingehend besprochen worden seien, hätten trotz ihrer sonstigen Verschiedenheit die Forderungen der Alliierten übereinstimmend zutreffend gewiesen. Daher müsse man den Krieg mit allen Mitteln fortsetzen, und Italien stehe vor der Frage zu sein oder nicht zu sein. Der Feind sei also an der Verlängerung des Krieges ebenso wie an seinem Ausbruch schuldig. Die Lage in Nordost-Europa ertrage nach Meinung der Entente bis zur Anerkennung sich etwa neu bildender Staaten jeder rechtlichen Grundlage. Schon der Kriegsrat in Versailles habe festgestellt, daß die Westfront von nun an die ganze Last des Krieges zu tragen habe. Trotzdem könne man mit Vertrauen in die Zukunft sehen. Unter der außerordentlich schwierigen Lebensmittelfrage leide Italien am schlimmsten, sei aber von den Alliierten unterstützt worden, und hoffe auf eine beständige Wissung der Schwierigkeiten.

In der „Nordde. Ag. Stg.“ heißt es: „Aus der langen Rede des Reichskanzlers heißt Lloyd George den Tag heraus, England möge seine Kohlenstaaten an den Heeresstraßen aufgeben.“ Er nennt das eine lächerliche deutsche Forderung, über sieht aber dabei, daß es sich hier gar nicht um ein deutsches Verlangen handelt, sondern daß Graf Hertling hiermit nur den logischen Schluss ziegt, aus der formulierten Forderung der amerikanischen Verbündeten, nach unbedingter Freiheit der Meere.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar.

### Reise des Reichskanzlers ins Große Hauptquartier.

Reichskanzler Graf v. Hertling ist Dienstag abend 8 Uhr 45 Minuten vom Anhalter Bahnhof nach Homburg v. d. H. abgereist.

Dem „Vor. Anz.“ zufolge hat sich außer dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Kühlmann auch der Biegekanzler v. Payer ins Große Hauptquartier begeben. (Herr v. Payer wird sich dem Kaiser vorstellen.)

— Eine interktionelle Besprechung der Wehrheitsparteien des Reichstages hat abermals am Mittwoch stattgefunden. Auch diesmal war die nationalliberale Fraktion nicht vertreten, doch meint die „Voss. Stg.“, wie immer die nationalliberale Fraktion sich zur Reichstagsmehrheit stelle, werde diese, d. h. das Zentrum, die Sozialdemokratie und die Fortschrittliche Volkspartei, an ihrer bisherigen gemeinsamen parlamentarischen Taktik festhalten wollen.

— Der Verfassungsausschuss des Abgeordnetenhauses beendigte Mittwoch die erste Sitzung der Vertreihen vorlage. Der Vorsitzende des Ausschusses faßte in einer längeren Aussprache die bisherigen Ergebnisse der Beratungen zusammen.

— Der Wiederzusammensetzung des Abgeordnetenhauses. Die nächste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses findet, wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, am Dienstag den 26. Februar, nachmittags 1 Uhr, statt.

— Der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses erledigte gestern die Beratung des Finanzrechts und nahm u. a. eine Entschließung an, die Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Beziehe der Kriegsbeschädigten und der hinterbliebenen gefallener oder an den Folgen des Krieges gestorbener Krieger eine der gegenwärtigen Leitung entsprechende Erhöhung erfahren.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Beschaffte Ententeschiffe.

Bern, 14. Februar. „Matin“ meldet aus Santander: Ein unbekannter amerikanischer Segler mit Sausalito-Flagge ist in der Nähe von Suanes erschienen. Fünfzehn Seeleute sind in einem spanischen Hafen aufgekommen. — Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Brest ist das Patrouillenschiff „Chouque“ im Nebel erschienen. Vierzehn Mann der Besatzung sind gerettet.

#### Brücke und Tunnel nach Asien.

Konstantinopel, 14. Februar. Der Bautenausschuss der Kammer hat den bereits gemeldeten Gesetzentwurf, betreffend den Vertrag mit der Budapester Firma Sig mundt über Bohrungen und Vorarbeiten für eine Brücke und einen Tunnel von Europa nach Asien und einen Kredit von 10 000 Pfund dafür, angenommen. Die Arbeiten sollen im April beginnen.

### Handel.

#### Ausprägung von Wechselgeld.

Bei den Münzprägungen im Januar 1918 lag das Schwergewicht wiederum auf denjenigen Münzsorten, deren der tägliche Geldverkehr besonders stark benötigt, auf Fünfzig-, Zehn- und Fünfpfennigmünzen. Es sind im Januar für 1815007,50 M. Fünfpfennigmünzen geprägt worden. Bechuppfenig ist sie sind wiederum einschließlich in Gold ausgeprägt worden, und zwar zum

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 38.

Freitag den 15. Februar 1918.

Beiblatt.

## Zur Lösung der Verkehrsfrage.

Die immer jährläufigen werdenden Verkehrsprobleme haben ihren letzten Grund nicht etwa in den besonderen durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen. Es gilt vielmehr, wie Regierungsbauamtsleiter Langen, der Leiter des Archivs für Siedlungswesen und der neu eingerichteten Auskunftsstelle für Gemeinden und Siedlungsunternehmer in Berlin, in dankenswerten Anregungen ausführte, das Nebel an der Wurzel zu erfassen und das gesamte Verkehrsproblem auf eine gesunde Basis zu stellen, die überflüssige Kraftverwendung ausschaltet.

Die Notwendigkeit dieses Gesichtspunktes gewinnt volle Anschaulichkeit, wenn man sich z. B. ein Haus vorstellt, in dem die Küche auf dem Dachboden, die Speisekammer aber unten im Keller liegt, die Schlafzimmer und Kinderzimmer im obersten Stock sich befinden usw., und in dem nun natürlich auf der Treppe sich ein „reger Verkehr“ entwickelt, der bei beständigem Hin- und Herlaufen die beste Kraft und Zeit der Hausfrau in Anspruch nimmt. Was nun im Hause Nur und Treppen, das sind in der Stadt die Straßen und Plätze, im Reich die Eisenbahnen und Wasserstraßen.

Ist es aber hier etwas besser bestellt als in unpraktisch gebauten Häusern, wenn z. B. eine Breslauer Fabrik aus Westdeutschland ihre sämtlichen Rohstoffe bezieht, diese in Breslau verarbeitet, um sie im Westen an die dortige Rundschafft abzugeben? Um dieses einen falsch liegenden Werbes willen belasten täglich mehrere Eisenbahnwagen die Bahngleise, das Bahnpersonal, die Lokomotiven und die ohnehin überfüllten Güterbahnhöfe. Und es gibt Hunderte solcher falsch liegenden Werke! Unsere Volkswirtschaft verschwendet Milliarden mit diesem planlosen Hin- und Herschieben. In den Städten ist es nicht anders. Da ist z. B. der deplatzierte Londoner Verkehr, bei dem sich die Wagen zu endlosen Reihen stauen, und Pkws, Autos, Handkarren, Räder sich im hundert Durchhänger zusammendrängen. Es ist alles Blendwerk der Hölle, denn hinter der scheinbaren Ordnung des Londoner Straßenvorlaufs steht ein Mangel an Organisation in der Gesamtstadtanlage, welcher die Verkehrsverhältnisse sich zu einem kaum entwirrbaren Verkehrschaos entwickeln lässt. Das kommt aber selbst in der Kleinstadt vor.

Wenn es nun gar zu arg geworden ist, dann ruft man den Stadtärzten, der unter Vorweisung einer langen Rationierung die verstopften Röhren aufschneidet, erweitert, merktvolle Verkehrsadern auf lange Zeit sperrt, neue Verkehrsstraßen durchbricht oder unter der Erde herfährt. Kein Stadtkörper erträgt solche Operation ohne starken Blutverlust. Aber müssen wir denn wirklich die Stadt erst krank werden lassen? Ein guter Arzt verhilft die Krankheit, und ein tüchtiger Raummeister legt Küche, Speisezimmer und Keller, legt Schlafzimmer, Kinderzimmer und Bad zusammen, dann ist Ruhe im Haus, die Hausfrau kann sich viele tausend unnötige Schritte am Tag schenken und ihre Kräfte für sparsame Wirtschaft, gute Erziehung der Kinder und Lebensfreude der Familie verwenden.

So auch ist es im Leben des gesamten Volkes! Wenn die Erzeugnisse des Volkslebens von der Rohstoffgewinnung bis zur Fertigung, vom Bergwerk bis zur Schreibfeder, vom Flachsfeld bis zum Tafelchen, vom Steinbruch bis zum Haus, von Stall und Garten bis zu Küche und Tisch einen möglichst kurzen Weg zurücklegen, wenn der Arbeiter zur Fabrik, das Kind zur Schule und zum Spielplatz kurze Wege haben, weil alles richtig verteilt, natürlich und gesund beieinander liegt, dann sinkt das Verkehrsfeuer, sinken die wahnunigen Verkehrsnoten, sinken die Gemeindes- und Staatssteuern. Dann wächst der Wert der zum Verkehr kommenden Ware, weil sie nicht Rohstoff, sondern Fertigware ist, dann wachsen die Verkehrsleistungen bei verminderter Betriebsausgaben, dann wächst unsere Wettbewerbskraft auf dem Weltmarkt, wachsen die Löne, wachsen die Gewinne.

Diese Organisation für Staat und Gemeinde zu schaffen und dafür zu sorgen, daß alles auf dem rechten Weg steht in Stadt und Land, das ist die leichte, umfassende Aufgabe des Siedlungswesens, deren Verwirklichung für die Behebung der Verkehrsnot von entscheidender Bedeutung wäre.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Februar 1918.

### Unpfändbarkeit rationierter Güter.

Eine Entscheidung von außerordentlicher praktischer Wichtigkeit hat das Landgericht in Magdeburg getroffen, indem es die Unpfändbarkeit rationierter Kohlen feststellte. Ein Gerichtsvollzieher hatte bei einer Schuldnerin 15 Zentner Brilettis gespannt; diese Pfändung wurde durch Beschluss des 2. Zivilsenats des Landgerichts Magdeburg mit der Begründung als unpfändbar bezeichnet, daß unlöslich der zum Zwecke der Rationierung der vorhandenen Vorräte eingeführten Kohlenkarten die Schuldnerin nicht in der

Lage sein würde, sich im Verlaufe des Winters weitere Feuerungsmittel, als sie jetzt im Besitz habe, zu verschaffen. Dernach würde eine Pfändung der vorhandenen nur 15 Zentner Brilettis bei der Schuldnerin ihr die im § 811 Absatz 2 der Zivilprozeßordnung vorgesehene Menge von Feuerungsmitteln u. wiederbringlich entziehen.

### Die weiblichen Kontorangestellten.

Nächstehende Warnung verbreitet der „Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte“:

Die übermäßige Bevorzugung von Kontor- und Büro-Angestellten durch die weibliche Jugend hatte schon im Frieden eine Überfüllung mit ungeeigneten und schlecht vorgebildeten Frauen zur Folge. Während des Krieges sind viele Tausende von Frauen und Mädchen als Ersatz für die eingezogenen Männer in die großen Kriegsbetriebe, die staatlichen, städtischen und militärischen Büros hineingezogen worden, zum Teil, ohne genügende Vorbildung oder überhaupt Eignung für diese Arbeit zu besitzen. Sie werden beim Friedensschluß teilweise wieder frei, ebenso die augenblicklich in befreiten Gebieten und Stäppen tätigen Angestellten und Schreibräte und die sonst noch in Handel und Industrie als Vertretung von Männern tätigen Frauen. Vermutlich werden wir nach dem Kriege deshalb mit starken Stellenlosigkeit zu rechnen haben. Nur die allerwichtigsten, vielseitig ausgebildeten Angestellten werden auf Verwendung rechnen können. Die anderen werden dazu gezwungen sein, im Wettbewerb auf die Gehälter zu drücken oder dem Verlust des Rükens zu lehnen. Aus diesen Gründen kann Eltern, Vormündern und Erziehern nur die Mahnung zugerufen werden, bei der Berufswahl der ihnen anvertrauten Mädchen den obigen Sachverhalt zu berücksichtigen.

**Wenn in dieser Stunde der Entscheidung jeder wohlhabende Deutsche wüßte, wie sehr er durch die Hingabe seines Juwelen- und Goldbesitzes dazu mithilft, uns den Sieg auf wirtschaftlichem Gebiete zu sichern — niemand würde das gesorderte Opfer verweigern.**

Berlin, den 15. Januar 1918.

Havenstein,  
Präsident der Reichsbank.

\* Errichtung von Bezirksfleischereien. Die Provinzial-Bleischstelle für Schlesien hat mit Wirkung vom 1. März zur gleichmäßigen Durchführung eines geordneten Fleischverbrauchs in allen Kommunalverbänden und Gemeinden eine Anordnung erlassen, wonach Fleischern, die Kleinhandel mit Fleisch betreiben, lebendes Fleisch nicht mehr überwiesen wird, vielmehr muß die Überweisung von Fleisch nur in geschlachtetem Zustand erfolgen. Den Kommunalverbänden bleibt es überlassen, zu bestimmen, in welcher Weise die Schlachtungen durchzuführen sind. Soweit in einem Kommunalverband oder einer Gemeinde ein öffentlicher Schlachthof besteht, darf die Herstellung von Wurst nur einheitlich im Auftrage des Kommunalverbandes erfolgen. Es bleibt den Kommunalverbänden überlassen, die Wurstherstellung selbst zu übernehmen oder einem Fleischer, einer Genossenschaft oder einer ähnlichen Einrichtung zu übertragen.

\* Das Fest der Silberhochzeit feierte gestern, wie schon kurz berichtet, der 1. Geistliche der hiesigen evangelischen Gemeinde, Pastor Horter. Der Festtag wurde in der Morgenstunde eingeleitet durch ein Ständchen des Kirchenchores in der festlich erleuchteten Kirche, an dem das Jubelpaar im Kreise seiner Kinder teilnahm. Lehrer Kramer brachte die Glückwünsche des Chores dar, für die der Jubilar mit bewegten Worten dankte. Eine kurze Morgenandacht schloß sich an. Im Laufe des Vormittags wurde dem Jubelpaar von Seiten der kirchlichen Vereine, vieler Freunde und Glieder der Gemeinde eine Fülle von Beweisen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit zuteil, die ein bedeutsames Zeugnis der hohen Wertschätzung ablegten, deren sich in allen Kreisen unserer Stadt und darüber hinaus erfreuen. Die Glückwünsche des hohen Patronates waren schon am Abend vorher durch Generaldirektor Kramer überbracht worden. Am Nachmittage vereinigten sich die näheren Freunde und Angehörigen des Paars zu schlichtem, familiärem Zusammensein.

\* Auszeichnung. Frau Bildkommischausseiter Johanna von Zielisch, geb. Peholdt, in Neu Altwasser ist das Frauen-Verdienstkreuz in Silber verliehen worden.

\* Ein auswärtiger Arbeitnehmer betreibt in Waldenburg unter Anwendung aller möglichen Mittel sein bekanntlich verbotenes Geschäft. Daß er es an den nötigen Überredungskünsten und Werbemitteln nicht fehlt, beweist, daß er der Schlepperin eines hohen Totals für jeden ihm zugeführten Arbeiter drei Mark geboten hat. Eine Warnung vor dem Agenten ist deshalb am Platze.

\* Die Wochenvorzeigemeute an Fleisch ist vom 12. Februar ab bis auf weiteres auf 200 Gramm festgesetzt worden.

\* Brot- und Mehlverkaufsstellen. Es wird nachgelassen, daß Händler, die auf Grund einer vom hiesigen Landrat aus erteilten Genehmigung zum Brotverkauf zugelassen sind, diesen auch über den 17. Februar 1918 hinaus bis zum 28. Februar 1918 einschließlich weiterbetreiben können. Daneben ist ihnen der Verkauf von Mehl gestattet. Backwaren (Brot, Semmel, Zwieback) dürfen von Bäckereien verkauft werden, dagegen ist den Bäckern der Verkauf von Mehl zunächst verboten.

\* Die Beschlagsnahme des Obstgemüses. Eine oft halbamtlich bediente Berliner Nachrichtenstelle glaubt mitteilen zu können, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst allerdings in einer Reihe von Kreisen in diesem Jahre die Obstgemüseernte für sich in Anspruch nehme, daß die Maßregel aber für notwendig erachtet worden sei, um den Bedarf der Heeresverwaltung und der Zivilbevölkerung sicherzustellen. Das Bestreben der Reichsstelle geht dahin, immer größere Mengen von Gemüse selbst in die Hand zu bekommen, um eine gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung zu erreichen.

\* Verbot der Weiterverarbeitung von Obstwein. Durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst im „Reichsanzeiger“ wird die gewerbsmäßige Weiterverarbeitung von Obstwein (auch Alkoholarmeine) zu Getränken irgendwelcher Art einschließlich der Mischung aus verschiedenen Fruchtarten gestellt. Obstweine, jedoch mit Ausnahme reiner Mischungen von Apfels und Birnenwein, verboten. Zweck der Bekanntmachung ist die Bekämpfung des weit verbreiteten Mißstandes, daß unter Verwendung von Obstwein hergestellte Getränke von zweifelhafter Beschaffenheit zu Preisen, die sich der Prüfung entziehen, in den Handel gebracht werden.

\* Arztliche Überwachung von Hilfsdienstpflichtigen. Hilfsdienstpflichtige, die behaupten, die ihnen zugewiesene Tätigkeit aus Gesundheitsgründen nicht ausführen zu können, werden von den Einberufungsausschüssen von Amts wegen ärztlich untersucht. Dazu sollen nach einem Erlass des Kriegsamts in erster Linie die Kreisärzte und dann erst hilfsdienstpflichtige Ärzte herangezogen werden, soweit nicht die Militärärzte bei den Erziehungskommissionen dazu bestimmt sind. Die Ärzte sollen an bestimmten Tagen und zu bestimmten Stunden in der Woche für diese Untersuchungen vertraglich verpflichtet und aus Reichsmitteln bezahlt werden. Auch die Arbeitskräfte, die zur Hilfsleistung bei der Ent- und Beladung der Eisenbahnwagen und der An- und Abfuhr von Gütern durch die Gemeinden auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes herangezogen werden, können die Arbeiten nicht immer leisten. Es wird dann von ihnen ebenfalls ein ärztlicheszeugnis verlangt. Der Minister des Innern hat die Kreisärzte zur Ausstellung derartiger Zeugnisse ermächtigt. Es ist dafür eine Gebühr bis zu 3 M. zu fordern. Mittellose Personen sind zunächst an die Gemeinde zu verweisen.

\* Aus der Bördebergregion des Riesengebirges wird geschrieben: Nach milden Wintertagen hat das Wetter nun mehr schon frühlingsmäßigen Charakter angenommen, dem die Entwicklung des Pflanzenwuchses entspricht. Die Wiesen kleiden sich mehr und mehr mit Grün, nehmen aber durch die Wirkung vereinzelter Nachfrüchte immer wieder eine graue Farbe an. Sicherbar tritt der Fortschritt an den Holzgewächsen hervor. Bis zu 540 Metern hinauf begegnet man an geschlängelten Stellen schon blühenden Haseln, und selbst in die Kronen der Fächer drängt sich bereits ein grünlicher Schimmer. Die Knospen der Obstbäume, Frucht- und Ziersträucher schwelen an, und auf den Fluren wachsen späte Saaten munter fort. Die schöne Zeit wird zur Bearbeitung von Wiesen, Ackerstücken und Gärten von den wenigen Arbeitskräften fleißig benutzt. Auf eine Schneelage wird noch gerechnet, und zu dieser Zeit ist sie wohl auch noch mit Sicherheit zu erwarten.

\* Als Gesäß für Gummitrige bei Wedglöchern wurden in einer Versammlung des landwirtschaftlichen Haushauvereins in Sprottau Gelatineringe empfohlen. Allerdings ist auch Gelatine kaum noch zu haben und sehr teuer.

\* Der heutige Wert getragener Kleidung. Nach den neuen Richtlinien der Reichs-Bekleidungsstelle darf man für einen Herrenanzug besten Stoffes, seiner Mäßarbeit 40 bis 75 M. verlangen, für einen solchen mittleren Stoffes, einfacher Mäßarbeit 25 bis 45 M., für einen geringerer Qualität, billiger Konfektion 18 bis

80 Mr. Mittelmäßig gehaltene, wenig gesichtete erzielten etwa 10 bis 15 Mr., sehr abgetragene Anzüge immer noch bis 15 Mr. Winterüberzieher kann man je nach Umständen mit 12 bis 80 Mr. verkaufen. Beinkleider haben einen Wert bis zu 24 Mr., Frack- und Smokinganzüge bis zu 50 Mr., Bodenmäntel bis 30 Mr. Jünglingsanzüge erzielen 30 bis 50 % weniger. Damen-Oberkleidung wird auch in 3 Qualitäten verkauft: gut, mittelmäßig und schlecht. Für alte wollene oder halbwollene Jackenkleider und Wintermäntel werden bis zu 80 Mr., für garnierte Kleider und Sommermäntel bis 35 Mr., für Blusen bis 13 Mr., für Nöte bis 25 Mr., für Kinderkleider bis 25 Mr. bezahlt.

### Kriegsauszeichnungen.

\* **Tannhausen.** Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt der Chef der Flachsgarnginserie Julian Websky, Herr Ernst Websky; außerdem wurde die Auszeichnung den Angestellten der Firma Websky: Anna Kober, Karoline Wenzel, Anna Müller und Thomas Niedel verliehen.

\* **Gottesberg.** Doppelter Einbruch und Lebensmitteldiebstahl. Ein Einbrecher drang am Freitag vergangener Woche gegen 8 Uhr abends durch Fensterscheiben in die Wohnung der Bergmannsfrau Anna Röhrich, deren Ehemann im Felde steht, hier, Gräflauer Straße Nr. 16 wohnhaft, ein, obgleich die Wohnungsinhaberin zu Hause war. Erst nachdem die R. einen Quartiermann zu Hilfe rief, der in der Wohnung schlief, bequemte sich der Einbrecher langsam umzulehnen und entkam leider unerkannt. Nachdem die Scheiben wieder gemacht, kam jedenfalls derselbe am Sonntag wieder, zertrümmerte abermals die Scheiben, sand die Wohnung ohne Bewohner, wählte alle Räume und Räume durch, wählte alles durcheinander und stahl alle in derselben befindlichen Lebensmittel, worauf er unerkannt wieder entkam.

\* **Nieder Hermendorf.** Nachricht von einem Tot geglaubt. Nach etwa 17 Monaten erhielten die Eltern des Unteroffiziers Richard Hausdorf die Nachricht, daß ihr Sohn Richard bei den Kämpfen an der Somme am 17. September 1916 gefallen ist. Der Gefallene galt bisher als vermisst.

\* **Altwasser.** Militärpersonalie. Hauptmann d. Inf. Brück-Schreiner ist zum Bataillons-Kommandeur befördert worden. — Grabenunfall. In der 6. Abteilung des Julius-Schachtes erlitt der Berghauer Watzke aus Altwasser einen Unfall, indem er in einer sehr niedrigen Strecke von einem von ihm nicht bemerkten dahintollenden Bergewagen erfaßt wurde. Da sich W. wahrscheinlich infolge des Unfalls etwas aufzuträte, blieb er mit dem Kopfe an einer eisernen Schiene am hängenden hängen und erlitt er dadurch eine Stauchung der Wirbelsäule.

\* **Gaudberg.** Die Mitglieder des Kriegsausschusses fanden sich am Dienstag abend zu einer Sitzung im „Kurfürsten“ zusammen. Der Vorsitzende, Pastor Winkler, begrüßte in einer Ansprache die Anwesenden. Dr. Mainz berichtete sodann über die Maßnahmen, welche von der Gemeindevertretung beschlossen worden sind, um die berechtigten Beschwerden der Bürgerchaft zu be seitigen. Darauf knüpfte sich eine rege Aussprache, in der der anwesende Bürgermeister Althilfe jedes Nebelstandes, unter Berücksichtigung der Verhältnisse, versprach. Hieran hielt Lehrer Bley einen Vortrag über die deutsche Gold- und Juwelenkaufwoche und forderte die Anwesenden auf, sich recht rege daran zu beteiligen.

\* **Wethstein.** Der Katholische Arbeiterverein hielt in der „Kaiserkrone“ seine 18. Generalversammlung ab. Der Präses, Pfarrer Hanke, wies in seinen Einleitungsworten auf die Wichtigkeit der Versammlung hin. Schriftführer Bergauer Reichsner erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählte am Anfang des Jahres 322 Mitglieder. Infolge der Bevölkerungsverhöhung sowie durch Tod und Verzug verminderde sich die Zahl auf 287. Gestorben sind 10 Mitglieder, 1 Mitglied erlitt den Helden Tod, 18 Mitglieder erwarben das Eiserne Kreuz. Der Verein ist Mitglied des Charitasverbandes, des Borromäusvereins, der Schulorganisation und des Kriegsausschusses. Die Einnahmen betrugen 2088,02 Mr., die Ausgaben — von denen 805 Mr. auf Sterbegeld entfallen — 2205,20 Mr., so daß ein Bestand von 422,74 Mr. verbleibt. Die Verbindlichkeit hatte einen Zuwachs von 48 Bänden und zählt jetzt 1011 Bände. Die Zahl der Leser betrug 548, die der entliehenen Bücher 1885. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt als Schriftführer Bergauer Reichsner und Richard Berger, als Kassierer Karl Rößner und August Reichsner, als Büchereiverwalter Lehrer Hartwig, als Kiebermeister Kantor Stein und Lehrer Tschuschke, als Beisitzer die Bergauer Schuppe, C. Hößner, Hoffmann und Kaps. Obmann ist Hauer Wilhelm Schuppe. Kassenprüfer sind Oberassistent Amst, Bade meister Hoffmann und Lehrer Tschuschke. Ordner Bergauer Richard Berger, Grubenmauerer Hauer und Hauer Wilhelm Hoffmann. Zum Schlusse wies der Präses auf die kommenden ersten Verhältnisse im Innlande hin und ermahnte zu festem Zusammenschluß und reger Teilnahme am Vereinsleben.

# **Wethstein.** Sein 25-jähriges Bestehen feiert am 21. April der hiesige Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ in Verbindung mit dem Bezirkstag.

# **Barlau.** Gemeindevertretersitzung. In der Gemeindevertretung wurde beschlossen, von einer Erhöhung der Gemeindesteuern für das neue Schuljahr abzusehen. Bezuglich der Gingemündung mit Neu Salzbrunn, durch die eine erhebliche Ermäßigung der Verwaltungskosten eintreten würde, wurde eine Kommission gewählt. Durch den Kleinsiedlungsverein sind bereits 29 Baustellen vergeben worden. Mit der Bebauung wird nach dem Kriege begonnen werden.

Beschlossen wurde die Weiterverhöhung der Teuerungszulagen an bedürftige Knapphafisinvaliden und Witwen. Die Teuerungszulagen der Gemeindebeamten wurden erhöht. Zwecks Bildung eines eigenen Verwaltungsbezirks soll mit den Gemeinden Neu Salzbrunn und Komrodthal in Verbindung getreten werden.

# **Ober Salzbrunn.** Haussammlung für die Goldwoche. Zur Verwertung für die Goldankaufswoche wurde hier ein Ortsausschuß unter dem Vorsteher des Bürgermeisters Dr. Meyn gebildet. Durch junge Damen erfolgt die Einsammlung von Goldschmuck von Haus zu Haus, und zwar bisher mit gutem Erfolge.

Nur jetzt nicht mehr klagen!  
Nur jetzt stumm und stolz die Nügel ins Fleisch  
gegraben!  
Mein Haus mag leer und kalt und allen, allen  
Brücks entladen sein —  
aber deutsch muß es sein!

### Aus der Provinz.

**Breslau.** 14. Februar. Die Goldablieferung. In der Goldankaufsstelle im Rathaus herrschte an den beiden ersten Tagen der Woche ein Andrang, der trotz der bis nachmittags 4 Uhr ausgedehnten Geschäftsstunde alle Kräfte zu seiner Bewältigung in Anspruch nahm. Am Montag waren 228, am Dienstag 277 Ablieferer erschienen, die zusammen Schmuckstücke mit einem reinen Goldwert von 14 428,70 Mark und für 975 Mark Goldmünzen dem Vaterlande übergeben. Recht erfreulich war bisher die Zahl der der Goldankaufsstelle übergebenen Juwelen, für die die Verkaufssumme 138 925 Mark beträgt. — Eröffnung eines Jugendheimes. Altrüdig wurde das Evangelische Haupt-Jugendheim, Kaiser-Wilhelmstraße 22, mit einer schlichten Eröffnungsfeier seiner Bestimmung übergeben. — **Niederwörriesche Landwirte in der Magdeburger Rüstungsindustrie.** Auf Einladung des stellv. Generalkommandos des 5. Armeekorps begaben sich aus 10 niedersächsischen Kreisen je zwei Landwirte nach Magdeburg, um sich durch einen Besuch der dortigen Rüstungsindustrie von der Notwendigkeit und Möglichkeit der Hindenburgspende zu überzeugen.

\* **Schwedt.** 14. Februar. Sensationelle Verhaftung. Gestern erfolgte auf Anordnung der höchsten Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Ingenieurs und Leiters eines hiesigen großzügigen Geschäfts für Tiefbau-Unternehmungen, Paul Wiertel, wegen außergewöhnlich hoher Steuerhinterziehung, die sich sowohl in der Veranlagung zur Einkommensteuer, sowie in der Leistung der Kriegsgewinnsteuer ergaben. Die Angelegenheit kam bereits vor einigen Wochen ins Rollen, nachdem Wiertel ein Rittergut in der Wohlauer Gegend erworben und hierfür einebare Anzahlung geleistet hatte, die auch nicht annähernd in Einklang zu bringen war mit den Angaben, die er bisher über seine Vermögensverhältnisse gemacht hatte. Die daraufhin aufgenommenen Ermittlungen der Steuerbehörde ergaben, daß die von dem Verhafteten betriebenen Betriebeuerungen derartig umfangreich sind, daß sich eine sofortige Verhaftung rechtfertigte, die in Wohlau erfolgte. Es ist eine umfassende Untersuchung eingeleitet. Wie weiter berichtet wird, ist von dem Verhafteten eine hohe Räumung angeboten worden, doch ist eine Haftentlassung bis zur Stunde nicht verfügt worden. Die Festnahme Wiertels wird mit Fluchtverdacht begründet.

**Freiburg.** 14. Februar. Außerordentlicher Andrang zum Goldankauf. Der Andrang an den Goldankaufstagen übersteigt alle Erwartungen der Goldankaufsstelle. Acht Helferinnen haben sich dem Ehrenausschuß zur Verfügung gestellt, suchen im Verein mit eifrigen Schülern und Schülerinnen der hiesigen höheren Lehranstalten alle Häuser in Stadt und Land ab und bringen ganze Wagen von Goldstücken zur Ablieferung. — 25 Jahre besteht jetzt die Eisenbahnstrecke Breslau-Freiburg.

**Landeshut.** 14. Februar. Verhaftete Schmugglerin. In Glebau wurde wegen Schmuggels von Zigaretten nach Österreich eine Frauensperson namens Luhns aus Neukirch in Böhmen verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

**Hirschberg.** 14. Februar. Die Umwandlung der Oberrealschule in ein Real-Reform-Gymnasium wird im Einverständnis mit dem Kuratorium der Oberrealschule durch den Magistrat der Stadtoberhauptenversammlung im Vorschlag gebracht. Die zukünftige Schule soll einen gemeinsamen Unterricht haben, sich bei der Unterrichts in zwei Schulsystemen gabeln, und zwar in eine Realschule und ein Realgymnasium. Die Realschule soll nur bis einschließlich der Untersekunda durchgeführt werden, während das Realgymnasium die Schüler bis zum Maturitätszeugnis bringen soll.

**Krummhübel.** 14. Februar. Ertrappete Sammeler. Drei Fremde hatten auf dem hiesigen Bahnhof 18 Koffer Kleidung aufgegeben. Der letzte Koffer konnte noch von dem Gendarmerie-Wachmeister aus Krummhübel angehalten werden. Er enthielt: drei Würste im Gewicht von 10% Pfund und zwei Schokoläuse. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt.

**Schreiberhau.** 14. Februar. Besitzwechsel. Die Villa „Maiglöckchen“ am Kapellenberg kaufte ein Herr aus Breslau für 48 000 Mark.

**Röhrn.** 14. Februar. Das Rüggrat gestorben hat sich durch den Fall von einem niedrigen Wagen der frühere Gasthausbesitzer Warmer in Wiesenthal. Er

wurde von seinen fürstlichen Schwestern bald darauf durch den Tod erlöst.

**Greiffenberg.** 14. Februar. Getreidediebstahl. Dem Auerbürger Diaubalik sind aus seiner an der Löwenberger Straße gelegenen Scheune vier Zentner Gerste und 6 Zentner Roggen gestohlen worden.

**Viegnitz.** 14. Februar. Torslagerfund? Großbesitzer R. Liebrecht hat auf dem ihm gehörigen Grundstück an der äußeren Holzstraße torsartige Erde gefunden und bereits eine Probe dieses Materials nach Berlin zur Prüfung gesandt.

**Gaußau.** 14. Februar. Abenteuerliche Flucht aus russischer Gefangenschaft. Der Wehrmann Robert Bürgel von hier lebte am 6. Februar aus russischer Gefangenschaft entzückt. Als russischer Soldat verkleidet, gelang es ihm, nach seiner Flucht 2500 Kilometer mit der Bahn zurückzulegen. Nach einem Marsch von 2½ Stunden langte er dann an der deutschen Front an. Jetzt befindet er sich beim Erz-Brigade in Goldberg.

**Lauban.** 14. Februar. Verkauf eines Lichthaus. Die „Welttheater“-Lichtspiele sind für 125 000 Mr. (bei 40 000 Mr. Anzahlung) an den Kinobesitzer Müller in Greiffenberg übergegangen. Der Verkäufer hat vor 8 Jahren in unserer Stadt sehr klein angefangen und es heute zu einem wohlhabenden Manne gebracht. — Abgelehnte Strompreise erhöhung. Das Elektrizitätswerk der Provinz hat an Marklissa das Eruchen gestellt, den Strompreis aus Billigkeitsgründen um 10 v. h. zu erhöhen. Auf Grund des bestehenden Vertrages ist der Antrag aber abgelehnt worden.

**Görlitz.** 14. Februar. Erhöhung der Straßenbahnpflege. Auch hier ist eine Erhöhung des Fahrpreises von 10 auf 15 Pf. auf der Straßenbahn in Aussicht genommen. Die Straßenbahngesellschaft begründet sie mit höheren Ausgaben für Wöhne, Gehälter und Betriebsmaterial.

**Sagan.** 14. Februar. Selbstmord im Wasser. Als Leiche aus dem Wasser gezogen wurde der seit vier Monaten vermisste Registratur Jakob von hier. Es liegt Selbstmord vor. — Milde Stiftung. Die evangelische Kirchengemeinde erhielt von einem ungenannten Stifter 20 000 Mr. unter Vorbehalt des lebenslänglichen Binsgenusses.

**Saggen.** 14. Februar. Unterbundene Zeichenmittelbeschaffung. Auf dem Bahnhof ist eine Kiste beschlagnahmt worden, die 9 Gänse, 3 Pfund Butter, 190 Eier, 1 Eimer Weichkäse und 11 Pfund Schweinefleisch enthielt. Die guten Sachen stammen aus Altfranz und sollten nach Berlin gehen.

**Benzig.** 14. Februar. Eine glückliche Gemeinde. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde die Gemeindeeinkommensteuer und die Realsteuer um 10 Prozent herabgesetzt.

**Hoyerswerda.** 14. Februar. Die verschwundene Kalbe. Beim Verladen von drei Waggons Schlagwisch auf hiesigem Bahnhof ist eine 2½ Zentner schwere Kalbe abhanden gekommen. Über den Verbleib des Tieres konnte noch nichts ermittelt werden.

**Reichenbach O.E.** 14. Februar. Schadenfeuer. Am Dienstag, nachmittags 1½ Uhr, wurden die Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus des Gutsbesitzers Eubig im nahen Mengelsdorf durch Feuer zerstört. Windwisch und Kleinwisch konnten gerettet werden, die Heu- und Strohvorräte dagegen nicht, weil heftiger Sturm die Brünne nach kürzer Inbetriebnahme der Feuerspritze verlegt. Das Feuer kann nur durch das Spreien der Kinder mit Streichhölzern in Abwesenheit durch Fremde völlig ausgeschlossen werden.

**Bentwisch O.E.** 14. Februar. Schwerer Unfall auf einer Halde. Auf einer Halde der Hütte brachen drei Männer mit einer Lokomotive ein, da unter dem Gleise der Grund nachgegeben hatte. Ein 17jähriger Arbeiter ist tot, ein anderer ist am Kopfe verletzt, während der dritte sehr stark verbrannt wurde.

**Königswig.** 14. Februar. Für 10 000 Mr. Eisen, Stäbe und Tabak gekauft wurde aus dem Lagerraum der Firma Stihlmann in Döb. —

**Myslowitz.** 14. Februar. Ein Schulknabe als Brandstifter. Am Freitag vergangener Woche brannten in Rosenthalhütte in der dem Buchbindermeister Patulla gehörigen Feste die Scheune und die Stallgebäude. Als Täter wurde ein Schulknabe festgenommen, welcher den Brand aus Rache angelegt hat, weil ihm jemand aus dem Gehöft geschlagen haben soll.

**Bublitz.** 14. Februar. Ein neues Verbrechen in Guttentag? Am Montag nachmittag wurde der Gewerbeschreiber Theodor Ihmar in seiner Wohnung in der Kirchstraße tot aufgefunden. Ihmar war schon seit 14 Tagen nicht mehr gesehen worden. Deshalb öffnete man gewaltsam die Tür seiner Wohnung. Die Ursache seines Todes konnte noch nicht festgestellt werden.

**Hindenburg.** 14. Februar. tödliche Unglücksfälle. Von der Straßenbahn beide Beine abgefahren Gralla von hier, außerdem trug sie noch schwere Brustquetschungen davon. Die Verunglückte starb bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Schwere Verlebungen erlitt durch Unvorsichtsfehler der Werkstätter Schmura in Biskupitz. Beim Einfüllen von Benzin in ein Feuerzeug verschüttete er eine Quantität auf die glühende Eisenplatte, von der sofort Flammen hochschlugen, welche den Unglückschen erfingen und ihn so schwer verbrannten, daß er nach Einlieferung in ein Krankenhaus verstarb.



den, als nur das eine: sie passen nicht zu uns. Ich habe mich genau erkundigt — wozu gibt es denn Auskunftsstellen. Theas Mutter ist eine herzensgute und brave Frau, aber als Schwiegermutter für Dich ist sie so gut wie unmöglich. Ein Mann heiratet in den meisten Fällen die Familie seiner Frau mit. Das ist nun einmal so. Ich will mich nicht ernstlich gegen Deine Verbindung mit Thea Gröning sträuben, aber sie wäre kein Glück für Dich. Also überlege es Dir reiflich, ich bitte Dich dringend darum."

"Hat Thea selber Dir denn gar nicht gefallen?"

"Wie sollte ich mir wohl nach dem ersten Sehen ein Urteil bilden? Ich habe sie ja nur geschminkt auf der Bühne gesehen — der Gedanke, sie Tochter zu nennen, gewann überhaupt keinen Raum in mir."

Das Auto hielt. Stumm half Fred seiner Mutter aus dem Wagen, schritt mit fest zusammengepreßten Lippen hinter ihr die breite, teppichbelegte Treppe zum ersten Stock empor. Es war ein Misstriff von ihm gewesen, seine Mutter zu veranlassen, Thea in dieser Umrahmung kennen zu lernen. Sie hatte ja recht mit ihren Argumenten, aber er konnte doch nicht von Thea lassen — nein, es ging nicht — auf keinen Fall . . .

Der Bediente meldete, daß der junge Herr einen seiner schlimmsten Anfälle von Kopfschmerzen habe. Das war an sich nichts Erschreckendes — Harald litt seit seiner Kindheit an derartigen gesundheitlichen Störungen, nun jedoch, wo er zum Abitur arbeitete, traten sie mit beunruhigender Häufigkeit auf.

Die Baronin vergaß bei der Nachricht von ihres Lieblingssohnes Unwohlsein Thea und alles andere, was mit ihr zusammenhing, ihre Samtschleife aufzuraffen, eilte sie in Haralds Zimmer.

Er lag blaß, mit geschlossenen Augen auf der Chaiselongue, im fahlen Licht der grünbeschirmten Arbeitslampe, die auf seinem Schreibtisch brannte, wie ein Toten aussehend.

Die Mutter nahm ihm die warm gewordene Essigkomresse von der Stirn, um sie durch eine Frische zu erfrischen.

Unter der sanftesten Berührung schlug er seine Augen auf. Er hatte im Halbschlaf gelegen.

"Mutter", flüsterte er, "wie gut, daß Du da bist."

Sie beugte sich in überströmendem Gefühl über ihn.

Ihr Mutterherz bangte um beide Söhne. Plötzlich kam ihr ein Zweifel: hatte sie das Rechte getan, in solcher Weise zu Fred zu reden? Er aber hatte doch Offenheit von ihr erbeten. Und sie hätte nichts gegen ihre Lebendigkeit sagen mögen, um ihm eine Erkrankung,

eine Enttäuschung jetzt zu ersparen. Sie sah kein Glück für Fred in einer Heirat mit Thea Gröning. Es waren ja sicherlich vortreffliche, brave Leute, diese Grönings, aber mußte man sich denn durchaus mit ihnen versippen?

Fast eine Stunde lang wartete Fred auf die Rückkehr seiner Mutter — er hätte sich gern noch weiter mit ihr über Thea ausgesprochen. Doch er wußte, wenn Harald diese schmerzhaften Anfälle hatte, die ihn zu halber Bewußtlosigkeit führten, dann saß seine Mutter bei ihm und hielt seine Hand, und nichts vermochte sie vom Lager des Leidenden zu entfernen. — Ihrer Meinung nach — das sagte sich Fred — gab es nun nichts mehr zu reden, sie hatte ihre Anschauung klar geäußert, an ihm selber war es nun, endlich zu einer abschließenden Klarheit zu kommen.

Nach kurzem Zaudern verließ er das Haus. Ihm war, als triebe ihn irgendeine magnetische Macht dazu, Thea noch heute wiederzusehen. Er ging zu Fuß durch die nächtliche Stadt, am Lübecker dahan in belebtere Gegenden, kam an Lokalen vorbei, aus denen Tanzmusik ertönte, wiegende Weisen, die sein Blut in Wallung brachten.

Thea tanzt jetzt, dachte er, und die Versuchung, sie im Arm zu halten, mit ihr durch den Saal zu schweben, wurde übermächtig in ihm.

Er rief das nächste vorüberfahrende Auto an und stand zehn Minuten später in der Tür des Theatersaales und blickte über die Reihen der an der Kaffeetafel Sitzenden hinweg auf die helle, graziente Gestalt auf dem Podium, die wie die Primadonna in einer Operette ein paar Tanzschritte machte, um die Pointe der übermütigen Verse, die sie desklamierte, zu unterstreichen.

Stürmischer Beifall brach los, als Thea endet hatte. Die Herren neben Fred klatschten wie unzinnig.

"Famoser kleiner Käfer, die Gröning", sagte einer von ihnen, der Thea mit seinen Blicken verschlang. "Wird Karriere machen auf der Bühne mit dem niedlichen Fräschchen", fügte ein anderer hinzu.

Fred ballte unwillkürlich seine Hand zur Faust.

Er hätte dreinschlagen mögen. "Herr — was erlauben Sie sich . . ." Dann kehrte sein kaltes Blut wieder. Welch ein Unrecht besaß er auf Thea? Wenn sie sich auf das Podium stellte und operettenhafte Mädelchen machte, so gab sie hiermit jedermann das Recht dazu, Kritik an ihr zu üben.

Es wurde plötzlich ganz still in ihm . . . Seine Mutter hatte tausendmal recht — von der

Bühne holt sich ein Delarue nicht seine Frau . . . "Lebe wohl, holde, reizende Thea, ich will dich zu vergessen suchen." Ein ohnmächtiger Bon gegen alles, was sich gegen sein Glück verschworen hatte, stieg in ihm auf . . . Warum tat sie ihm das an . . . ? Warum — warum dieses Theaterspielen . . . Warum vor allem sich wie eine Kabarettshoubrette hinstellen und albernes Zeug desklamieren, für die große, sensationslüsterne Masse berechnet, für billig erkaufsten Beifall . . . Wo blieb hier das seine, tiefe Künstlertum . . .

Fred verließ den Saal, bestieg das Auto, das auf ihn gewartet hatte, und fuhr durch die weiche, sternlose Nacht heim in das stolze Haus seiner Väter.

Der Traum Thea Gröning war zu Ende.

Und nun heute, am nächsten Abend bereits, nachdem er mit sich selber ins reine gekommen war, spielte der tüchtige, schadenfrohe Zufall, dem viele mit Unrecht den hohen Namen "Schicksal" geben, ihm den Streich, daß er ausgerechnet im Lokal, in dem er sich mit Löhnlädeln verabredet hatte, Thea Gröning gegenüber sitzen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

## Einquartierung.

Eine lustige Manövergeschichte von Alwin Römer.  
(Nachdruck verboten)

(4. Fortsetzung.)

"Still, still!" warnte sie ihn mit einem Blick nach oben. "Exzellenz möchtest noch ein paar Stunden schlafen!"

"Sind das hier seine Fenster?"

"Ja, leider!" sagte sie mit gedämpfter Stimme.

"Eben komme ich von seinem Balkon!"

"Aber was wollten Sie denn da?" erkundigte er sich verdutzt.

"Ihn wecken!" flüsterte sie. "Das heißt, ich wollte einen ganz andern wecken, der mit mir Ball spielen sollte! Das Exzellenz über Nacht auch noch gekommen und gerade in dies Zimmer eingezogen ist — davon wußte ich kein Sterbenswörchen! Selbst als ich ihn sprechen hörte, dachte ich, es sei der andere, der ihm bloß alles nachzässt, und habe es um so ärger getrieben, bis —"

"Nun, bis?" ermunterte er sie erwartungsvoll.

"Bis er plötzlich herauschaut! Habe ich da einen Schreck gekriegt! Es ist ein wahres Wunder, daß ich nicht die Peiner heruntergestürzt bin und das Genie gebrochen habe! Und nun möchte ich mich am liebsten irgendwo verkriechen, um Exzellenz nicht vor Augen kommen zu müssen!"

"Da würde sich freilich Leutnant Gernsbach bitter enttäuscht fühlen, wenn er —"

"Leutnant Gernsbach?" unterbrach ihn Annelore. "Sie meinen wohl den Fähnrich Gernsbach, Herr Hauptmann!"

"Nein, nein. Ich meine den Leutnant. Gestern ist sein Patent eingetroffen. Heute noch wird er hier antreten und sich Exzellenz vorstellen!"

"Wahrhaftig? O, da bleibe ich. Auf jeden Fall muß ich ihm Glück wünschen!" rief sie plötzlich wie verwandelt.

"Und auf eine Partie Masenball wird er sich auch freuen, was ich ihm von Herzen gönne!" sagte Hauptmann Baudis mit einem schallhaften Augenzwinkern. "Sie mögen ihn gern, Herr Hauptmann?"

"Wie einen jüngeren Bruder!"

"Er ist auch wirklich ein ganz netter Mensch!" behauptete sie, etwas lässiger werdend. "Nur das Nachkommeln sollte er sich abgewöhnen!"

"Das Nachkommeln?" wiederholte der Hauptmann bestroffen. "Wer hat Ihnen denn das weismachen?"

"Ist es nicht wahr? O, ich habe es ja gleich gesagt!" sagte Annelore zuversichtlich. "Ein so stiller, bescheidener junger Mensch ist doch ganz gewiß kein Nachkommener!"

"Na, mit der Bescheidenheit wird es ja nun wohl aus sein!" beglückte Hauptmann Baudis voll Humor. "Sobald ein Fähnrich Leutnant wird, verwandelt er sich wie die Puppe zum Schmetterling! Sie werden Ihr blaues Wunder erleben, Fräulein Annelore!"

"Ach, wenn das wahr wäre!" sprudelte sie unbedacht hervor und wurde dann über und über rot. "Ich meine —"

"Reden wir nicht darüber, warten wir es lieber ab!" half ihr der Hauptmann verständnisvoll über den Berg. "Aber sagen Sie mir nun endlich, wen wollten Sie denn eigentlich vorhin wecken?"

"Ich — ich — ich glaube, Herr Hauptmann, es ist besser, wenn Sie das vorläufig nicht erfahren!" stammelte sie, sich erinnernd, mit welchen Windelzügen Vetter Lucius gestern nach Mustenbruch gelangt war und doch eigentlich in Stockach in der Apotheke lebte, mußte wegen des Wagenpulvers. In die Patsche hineinreiten wollte sie den armen Kerl denn doch nicht. Aber zu ihrem nicht geringen Entzücken bemerkte daraufhin der Hauptmann:

"Wenn ich nicht schon heute nacht seinen Gaul im Stall gesehen hätte, möchten Sie schon recht haben!"

"O, der Esel!" entzog es sich dem Haustobold von Mustenbruch in prachtvoller Aufrichtigkeit.

"Es war ein Pferd!" entgegnete trocken der Hauptmann.

"Ich meine ja den Reiter!" versetzte sie schlagfertig.

"Ah, das ist etwas anderes!" sagte er mit artiger Verbeugung. Und nur das Schmunzeln in seinen Mundwinkeln verriet, wie lässlich er sich behauptigte.

Annelore griff plötzlich nach seinen Händen. "Nicht wahr, Herr Hauptmann, Sie verraten ihn nicht?"

"Ich helfe ihn sogar über die Grenze schaffen, wenn — wenn Sie mir das — einen anderen Dienst leisten!" sagte er, ein wenig unsicher.

"Aber gern, Herr Hauptmann! Sagen Sie mir, was ich soll!"

"Ich möchte wohl gern eine Partie Ball mit Ihnen spielen", begann er zögernd.

"Ja, wenn es weiter nichts ist!" entgegnete sie überrascht und machte eine Handbewegung, die ihn einladen sollte, den Weg nach dem Spielplatz im Parke mit ihr zu gehen.

"Aber das ist ja erst der Anfang, Fräulein Annelore!"

"Also?" fragte sie gespannt. "In diesem Spiel müßte alsbald Fräulein Virginia als Zuschauerin kommen —"

"Aha!"

"Ja — und so ganz zufällig, versiehen Sie, müßten Sie sich dann von ihr ablösen lassen und unter einem unnehmbaren Vorwande verschwinden!" erklärte er weiter.

Annelore lachte vergnügt.

"Es wird alles plötzlich erledigt werden, Herr Hauptmann!" sagte sie, lächelnd darüber, daß sich wieder etwas ereignete und sie dabei mittun durfte. "In einer halben Stunde können wir anfangen. Ich erwarte Sie mit Bällen und Schlägern unter der ersten Linde im Park!"

Betrag von 658924,30 M. gegen 14 Millionen im Dezember. Ist hier ein bemerkenswerter Rückgang eingetreten, so ist ungefehrt die Prägung von 550000 Pfennigstücken, sämtlich aus Eisen, stark gestiegen worden; die Prägungssumme beträgt 1170804,20 M. gegen 502000 M. im Dezember. Die Einspension ist aus Aluminiumpulpa, die im Dezember überhaupt nicht geprägt worden sind, haben im Januar eine Veränderung um 18428,41 M. erfahren.

## Kriegsallerlei.

### Amerikanische Gasphantasien.

Die Ressource, mit der Amerika seine Vorbereitungen zum Kriege in Szene setzt, mutet immer eigenartiger und komischer an! Nachdem phantastische Reporter sich in Bezug auf die Menge der auszubildenden Truppen, die Zahl der Flugzeuge, der Kriegsschiffe usw. usw. hinreichend und derart ausgegeben haben, daß ihnen auf diesen Gebieten schon gar nichts Neues mehr einfällt, wenden sie ihre Täufigkeit nunmehr auch den auf dem Kriegsschauplatz zu verwendenden Gasen zu.

So gefährlich sind die Gase, über die Amerika angeblich verfügt, daß man sich damit weit aus der Nähe aller menschlichen Wohnungen entfernen muß. Und nun kommen die berüchtigten amerikanischen Zehntausende von Chemikern, es können auch Tausende sein, darauf kommt es ja darüber nicht so genau an, haben schon die wunderbarsten Ideen ausgeheckt. Die so entstandenen Überzeugungen von Ideen werden nun in der tiefsten Einsamkeit der Wälder geprüft und bearbeitet. Kein menschliches Wesen kann sich in den entlegenen Stätten, wo unerschrockene Chemiker mit Gasen und Gasmasken operieren, nähern. Diese selbst sind von aller Welt abgeschlossen, so daß nichts von ihrem Tun an die Öffentlichkeit dringen kann. Man erinnert sich bei dieser Erzählung, daß genau dieselbe Geschichte schon vor Monaten von Edison erzählt wurde, der sich damals mit einem gleichfalls nach Hunderten oder Tausenden zählenden Stab von Mitarbeitern in un durchdringlicher Einsamkeit einschloß, um sein unschbares Mittel gegen die U-Boote weiter auszuarbeiten. Wir warten heute noch auf dieses schöne Mittel.

Trotzdem aus dem düsteren Dunkel des entlegenen Urwaldes also nichts an die Öffentlichkeit kommen kann, wissen die amerikanischen Zeitungen aber doch zu berichten, man habe bereits Gase gefunden, die man aus sehr beträchtlicher Entfernung auf den Feind loslassen kann, und von denen dieser erst dann etwas merkt, wenn er bereits manstet ist. Mit derartigen Überzeugungen wird der Amerikaner gegenwärtig über die ungewohnten Steuern und den Militärdienst hinweggetrostet.

Die Ursache dieser blühenden Produkte amerikanischer Zeitungsspannassien scheint nun eine sehr unzulässige zu sein und darin zu liegen, daß man in Amerika eine Prüfstelle für Gasmasken errichtet hat, die sich im Laboratorium der Universität zu Washington befindet. Die Prüfstelle steht unter dem Ministerium für Bergwerke, das schon lange derartige Prüfungen für Gasmasken vornehmen ließ, die dazu dienen, die im Innern der Erde arbeitenden Bergleute gegen die Einatmung

schädlicher Gase zu schützen. Derartige Schutzmasken für Bergleute werden in allen Ländern der Welt schon seit Jahrzehnten benutzt. So ist also wieder eine einfache und geradezu selbstverständliche Maßregel in Amerika zu einer Heldentat von unerreichter Größe ausgebaut worden. Amerika marschiert wieder einmal an der Spitze der Welt — bis jetzt aber nur auf dem Papier!

## Letzte Nachrichten.

### Rumänien zwischen zwei Stühlen.

Berlin, 14. Februar. Nach dem „Dot.-Ara.“ soll am Montag die rumänische Regierung von den Gefänden der Entente in Jassy auf die weittragenden Folgen einer Abschweifung von der gemeinsamen Politik hingewiesen werden. Die neue rumänische Regierung habe die Meldung der Gefänden zur Kenntnis genommen, eine Gegenverklärung werde aber nicht abgegeben.

Der Londoner „Morning Post“ aufzuge folgt der privaten Telegrammverkehr zwischen Großbritannien und Rumänien seit Montag eingestellt sein.

Weiter meldet die „Morning Post“ aus Jassy: Die für den 15. Februar ausgeschriebenen Einberufungsbefehle für die im Januar ausgemusterten rumänischen Heerespflichtigen wurden aufgehoben.

Im „Berliner Tageblatt“ wird gesagt: Nicht das Kriegsende ohne Frieden, wohl aber der endgültige Friede des Verbundes mit der Ukraine wird aller Wahrscheinlichkeit nach Rumänien zwingen, nunmehr die durch Feldmarschall von Mackensen dargebotene Friedenshand innerlich dankbar anzunehmen. Die rumänische Armee ist strategisch in einer Lage, die die Fortsetzung des Kampfes zu einem Selbstmord stempeln würde.

### Der Entscheidungskampf zwischen Bolschewiki und Polen.

Petersburg, 14. Februar. „Iswestija“ schreibt: Die Räte macht ist gezwungen, im Hinblick auf die Ereignisse bei Mogaschew (südlich Moskau) den Entscheidungskampf mit den polnischen Legionen aufzunehmen. — In der Ukraine sammeln sich polnische Legionen.

### Eine neue englische Kriegsanleihe.

Berlin, 14. Februar. Im März wird, laut „Volks-Anzeiger“, England eine neue große Kriegsanleihe ausschreiben. Es handelt sich diesmal um vierzig Milliarden Schilling. England ist genötigt, heißt es im „Daily Chronicle“, den Geldbedarf auch von zwei anderen alliierten Staaten auf sich zu nehmen.

### Eine Einladung Wilsons an die Alliierten.

Berlin, 14. Februar. Französische Blätter melden, daß eine Einladung Wilsons an die Alliierten zu einer gemeinsamen Konferenz über die Festlegung der Friedensbedingungen eingegangen sei.

## Letzte Lokal-Nachrichten.

\* Meldepflicht und Einberufung auf Grund des Hilfsdienstgesetzes. Die Vorschrift der Bundesratsverordnung vom 18. 11. 1917, nach welcher alle männlichen Personen zwischen 17 und 60 Jahren verpflichtet sind, sich für den Hilfsdienst zu melden, soweit sie nicht zum aktiven Heer oder zur Marine gehören oder auf Grund einer Nellamission zurückgestellt sind, hat, wie aus der Magistrat schreibt, unter der Bevölkerung unnötiger Weise Beunruhigung hervorgerufen, indem die falsche Ausschöpfung Platz gegeben hat, daß nunmehr auch solche Männer, die bereits in kriegswichtigen Betrieben tätig sind, zum Hilfsdienst herangezogen würden. Es wird daher darauf ausmerksam gemacht, daß die Verpflichtung zur Meldung als Hilfsdienstpflichtiger eine Einberufung zum Hilfsdienst durchaus nicht immer bindet und bei jedem Einzelnen seitens der Einberufungsausschüsse geprüft werden wird, ob die Voraussetzungen des Hilfsdienstgesetzes bei ihm vorliegen. Aus Betrieben, die als kriegswichtig erachtet sind, z. B. landwirtschaftlichen Betrieben oder solchen der Kriegsindustrie, und die auch nicht mit Arbeitskräften überfüllt sind, werden nach wie vor Einberufungen nicht erfolgen. Es ist daher überflüssig, wenn Personen, die auf Grund der Bundesratsverordnung ihre Meldepflicht genügt haben, gleichzeitig gegen ihre Einberufung zum Hilfsdienst beim Einberufungsausschuss Einspruch erheben. Jeder Meldepflichtige wird gut daran tun, zunächst seine Einberufung abzuwarten, ehe er Schritte dagegen unternimmt.

\* Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In Beziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie vom 12. Februar fielen folgende Nummern zu je 98 M. in die Kollekte des hiesigen Lotterie-Einnahmers Böhlberg: 5458, 21751, 42845, 61457, 74071, 95892, 102097, 205115 und 205116.

\* Die Weinsteiner. Aus Wiesbaden meldet die „Böll-Ztg.“: Das deutsche Hauptweingebiet, der Rheingau, nahm zu der geplanten Weinsteiner Stellung. Der Rheingauer Weinbauverein fordert, daß die Steuer auf jeden Fall den Weinbau schonen müsse. Man verlangt eine prozentuale Besteuerung mit einem Ausgleich geeigneter Zölle für Auslandweine zum Schutz der deutschen Weine.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Kläisch,  
für Ressame und Inserate: G. Anderz,  
sämtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 14. Februar:  
Veränderlich, kälter, strichweise Schnee.

## Schlesische Gold- und Juwelenankaufwoche!

Der General, der das Schmuckfutteral  
nicht findet zum Schwarz Gold und  
Zivat aufweist!

Broth u. Plack  
falls Kommandosender  
und das T. Domel'sche

Für unsere Privatmäler  
suchen wir

### 2 Maler.

Porzellanmalerei  
Brandes & Böllmann,  
Braunschweig.

Ein Tischler  
sucht stundenweise Beschäftigung  
auf Aukt. od. Stundent. Näh. bei  
Karl Bräuer, Lützowstraße 17.

Jüngerer  
Hilfsarbeiter

(ev. Kriegsinvaliden) für unsere  
Buchdruckerei bald gesucht.

Buchdruckerei  
Ferdinand Domel's Erben.

Kräftriger Arbeitsbursche  
für Dachdeckerarbeiten bald ge-  
sucht. S. Klose, Mühlstraße 22.

Ein Autischer  
oder Arbeiter  
kann sich melden bei  
Aug. Rudolph & Sohn,  
Bahnspediteure, Altwasser.

Ein Bäuerlehrling  
kann sich bald melden.  
Barndt's Bäckerei, Waldenburg.

Ein Lehrling  
L. s. melden. Ulrich, Bäckerei,  
Ober Waldenburg, Kirchstr. 6.

Einige  
Formereiglinge  
stellt Ostern noch ein

Wilhelmshütte A.-G.,  
Altwasser i. Schles.

Ein Pferdeburche  
kann sich bald melden beim Wirt-  
schaftsbesitzer Wilhelm Niesel  
in Viebersdorf 48.

## Ablieferung von Getreide.

Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß entgegen meiner Verfügung Nr. 1088 vom 28. Juli 1917 (Preissblatt Nr. 69) ein großer Teil des Getreides nicht direkt an die Mühlen abgeliefert werden ist.

Ich erütre die Herren Gemeindevorsteher, darauf hinzuwirken, daß nur Getreide und Hafer direkt an den Kommissar für Th. Wagner, Freiburg, abgeliefert wird.

Roggen und Weizen ist an die durch die Reichsgetreidestelle geschäftigen Mühlen, und zwar Ha. C. F. Konrad, Polenz, August Eekert & Sohn in Altwasser, Paul Gurschke in Cöllnau, F. Koch in Haußdorf, E. Endell in Haußdorf zu liefern.

Diesigen Besitzer, welche an Ha. C. F. Konrad liefern, sollen den Weizen in der Konradmühle Polenz, den Roggen in der Stadtmühle Freiburg abladen.

Waldenburg, den 8. Februar 1918.

Der Landrat. gez. v. Gätz.

## Befriff Abholung der neuen Broschüren.

Die mit dem 18. Februar d. J. beginnenden neuen Broschüren werden zur Zeit vorgearbeitet und sind pünktlich am Sonnabend den 16. Februar d. J., nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Rathause (2. Stock, Stadtverordneten-Sitzungssaal) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

An Kinder werden die Karten hier nicht verabsolgt. Karten etwa verzogener Personen sind an das Einwohner-Meldesamt zurückzureichen.

Waldenburg, den 9. Februar 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Holzjohlenverkauf.

Es sind und eine Anzahl Holz- und Erzjohlen zum Verkauf an die minderbemittelte Bevölkerung zum Seldstostenpreise überwiesen worden. Der Verkauf findet

für die Buchstaben A-K  
am Montag den 18. Februar d. J.,

und für die Buchstaben L-Z

Dienstag den 19. Februar d. J.

im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 9, vormittags von 9-12 Uhr statt.

Waldenburg, den 11. Februar 1918.

Der Magistrat.

# Städt. Gewerbe- u. Handelsschule für Mädchen

in Waldenburg in Schlesien.

Vom 1. April 1918 ab ist das Schulgeld wie folgt anderweitig festgesetzt worden:

- a) bei Haushaltungskursen:  
für Einheimische . . . . auf 130 Mark jährlich,  
für Auswärtige . . . . auf 150 Mark jährlich;
- b) bei Handelsskursen:  
für Einheimische . . . . auf 80 Mark jährlich,  
für Auswärtige . . . . auf 100 Mark jährlich.

Waldenburg, den 18. Januar 1918.

Der Magistrat.

# Städtische Gewerbe- u. Handelsschule für Mädchen

Waldenburg i. Schles., Mühlenstraße No. 29.

## Beginn der Sommerkurse April 1918.

- a) Handelsskurs: Dauer ein Jahr;
- b) Haushaltungskurs: Dauer ein Jahr;
- c) Kursus für Schneidern: Dauer sechs Monate;
- d) Kursus für Putz: Dauer sechs Monate.

Prospekte werden in der Schreibstube der Schule verabreicht.  
Anmeldungen nimmt täglich von 12-1 Uhr entgegen

Die Vorsteherin.

Für die hiesige städtische Sparkasse werden zum 1. April

## mehrere Hilfskräfte

gesucht. Verlangt wird schnelles und sicheres Rechnen und schöne

Handchrift.

Pensionierte, aber noch tüchtige Beamtinnen werden bevorzugt.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind bald einzureichen.

Waldenburg, den 13. Februar 1918.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Neuhendorf.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkern erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Aufforderung sofort im Verwaltungs- Zwangsverfahren eingezogen werden.

Neuhendorf, den 18. 2. 1918. Gemeinde-Vorstand.

## Schlesische Gold- und Juwelenankaufwoche

vom 10. bis zum 17. Februar 1918.

### Die Goldankaufsstelle im Gymnasium in Waldenburg

ist während der Zeit geöffnet

Montag, Mittwoch, Sonnabend von 9 bis 12 Uhr vormittags,

die Annahmestellen sind auch außerhalb dieser Zeit zur Entgegennahme von Goldsachen und Juwelen bereit.

Sie befinden sich

in Waldenburg: Städtische Sparkasse, Kreissparkasse, Communalständische Bank, Deutsche Bank, Eichborn & Co., Vorschußverein;

in Friedland: Herr Goldarbeiter Exner;

in Gottesberg: Herr Uhrmacher Strauch;

in Wüstegiersdorf: Herr Uhrmacher Fischer;

in Wüstewaltersdorf: Herr Uhrmacher Neumann.

Gold wird in jeder Menge angenommen. Juwelen und Perlen im Werte von 200 Mark an aufwärts. Die Preise für letztere können von den Einlieferern bestimmt, darunter dürfen die Gegenstände nicht verkauft werden.

Wer noch gemünztes Gold hat, ließere es jetzt unter allen Umständen ab.

Gib, was du hast an Gold und Edelsteinen,  
Zu deinem Ruhm, zu deiner Kinder Segen  
Dem Vaterland, mit frohem treuen Herzen,  
Gib all dein Gold der toten Helden wegen!

### Der Ehrenausschuss der Goldankaufsstelle Waldenburg.

Keindorf.

3 Tischlergesellen

für dauernde Beschäftigung gesucht. (Eichen-Journi-Möbel.)

Sol. Frau, 50 Jahr, frühere  
nicht Stellung zur Führung des  
Haushalts. Offeren unter a. z.  
erbeten an die Exped. d. Bl.

## Lehmwasser.

Sonnabend den 16. d. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr, Ausgabe der neuen Brot-, Brotzwaig- und Fleischkarten im hiesigen Gemeindebüro nur an erwachsene Personen.

Die Stammtücher der alten Karten sind vorzulegen.  
Lehmwasser, 18. 2. 18. Gemeindevorsteher.

## Kaufen Sie, was Sie brauchen, noch heute im

# Waldenburger Warenhaus,

Gottesberger Straße 2,

Haltestelle an der Marienkirche.

Sie finden dort noch vieles, was Sie brauchen können:

in Holzwaren: Schneide- und Schnittenbretter, Tische, Lopibretter, Fußbänke;

in Emailwaren: Eimer, Wasserkannen, Schüsseln,

in Eisen: extra große Kochtöpfe;

in Glas, Porzellan: Schüsseln, Teller, Gemüse- und Gewürztassen, Tassen, Einmachgläser;

in Schreibwaren: Kanzlei- u. Konzeptpapier, Feder, Tinte, Briefpapier, Beutel.

Stoffbüsten, Gebirgeleiterwagen, Brotschüsseln, Viertellörbe, Marittaichen.

in Kurzwaren: Stäbchen, Haken und Dosen, Scheeren, Bandmäze, Schuhbänder, Nadeln, Fingerhüte;

in Schmucksachen: herrliche Muster in Broschen, Ketten, Armbändern, Hennadeln, auch in schwarz;

in Haarschmuck: Spangen, Vorstoßkämme, Frisier- und Staubkämme.

Machen Sie einen Versuch bei uns und wir werden bemüht sein, Sie billig und freundlich zu bedienen.

Martha Schönfelder.

## Ein Knabe,

welcher Lust hat Sattler zu lernen, kann sich bald meiden bei J. Kirchner, Sattlermeister, Kling 18.

## Einen Lehrling

nimmt er bei freier Lehre und Bekleidung F. Brückner, Klempner- und Dachdeckermeister, Landeshut i. Sch.

## Ehren Dienstmädchen,

nicht unter 15 Jahren, für alle häuslichen Arbeiten für 1. April genügt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Anst. kräft. Mädchen,

nicht unter 16 Jahr, per Ap. nach Schweidnitz gefügt durch Postdirektor Ossig, Freib. Str. 9.

Siehe zum 1. März gewandtes

## Stubenmädchen,

für in Wäsche, Plätzen und Ausbessern, sowie sauberes, kräftiges

## Augenmädchen.

Frau Mittergutsbesitzer Kiefer, Mitterwig, bei Malsch a. O.

## Fröhliche Arbeiter und Arbeitsburschen

für dauernde Beschäftigung sofort gefügt. Mech. Draht- und Hansseilerei Carl Schönfeld.

Siehe zum 2. April eine tüchtige, ehrliche

## Köchin oder einfache Stütze.

Frau Baumleiter H. Jäger, Löperstraße 5.

## Saal der Gorkauer Halle.

Sonnabend den 2. März, abends 8 Uhr:

## Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegerwaisen hiesigen Kreises,

veranstaltet vom

## Haude'schen Männerchor,

unter gütiger Mitwirkung von

Frl. Elli Schober (Sopran) und Herrn Carl Minge (Cello).

Am Klavier: Fräulein Lena Jung.

Preise der Plätze: Loge 2,50 M., Sperrsitz 2,00 M., 1. Platz (num.) 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 M. einschließlich Programm, Schüler- und Stehplätze 60 Pf.

## Union-Theater.

Nur noch heute Donnerstag  
das stimmungsvolle Lobensbild:

## Rauschende Akkorde

(3 Akte)

nach dem bekannten Lied: "Behüte Dich Gott, es wär' so schön gewesen."

## Im Tugendbund.

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

## Und Beiprogramm.

Wegen Erkrankung des jetzt

gen ein

älteres Dienstmädchen

gesucht. Frau Else Schmitz,

Löperstraße 20.

Tüchig. Alleinmädchen, lauter und stimmig in Wäsche, für kinderlose, ältere schlesische Herrschaft zum 1. April nach Berlin gesucht. Persönliche Vorstellung wochentags von 3-5 Uhr bei Frau Schnberth, Charlottenbrunner Straße Nr. 17, III.

Siehe bald und April einfache Köchinnen, Stubenmädchen in Privat u. Saison, Kinderfräulein, ältere u. jüngere Mädchen aller Art u. Landmädchen, die melden können, für hier und auswärts.

Empfehlung kräft. Öster. mädgen. Frau Clara Matschinsky, vorm. Jentsch, gewerbsmäßige Stellenvermittlung, Löperstraße 11, früh. Gartenstr.

Saub., ehrl. Bedienung gesucht Charlottenbr. Str. 9, unten L.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 8a.

Orient-Theater Freiburgerstraße 15

Heute letzter Tag des mit so großem Erfolg aufgenommenen Filmwerkes:

**Flasver**  
der ewige  
Wanderer.

Ab Freitag:  
Das vortreffliche  
neue Programm.

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Seitendorf. Am Sonntag den 17. Februar, abends 1/2 Uhr: findet im Gerichtskreisham bei Frau Gillner ein

Bertrag über das Eingreifen Amerikas in den Weltkrieg, verbunden mit Kino-Führungen, statt.

Der Kino-Apparat und Filme werden von der Unterrichts-Abteilung der 1. Erz-Platzmachinen-Gewehr-Kompanie Schweidnitz gestellt. Sonntag nachmittag 2 Uhr findet eine

Kino-Führung für Kinder statt. Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Kinder 15 Pf.